

**Matthias Srednik**

# **Der Dienst der Apostel**

**Eine Predigt über Apostelgeschichte 4, 1-31**

**Predigt am Sonntag, den 12. Oktober 2008  
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>PROLOG.....</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>WAS IST PASSIERT? .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>DIE OBRIGKEIT IST BESORGT! .....</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>WIE REAGIERT PETRUS? .....</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>WIE IST ES DANN GELAUFEN? .....</b>	<b>10</b>
<b>5</b>	<b>WIE REAGIERT DIE GEMEINDE? .....</b>	<b>12</b>
<b>6</b>	<b>FAZIT .....</b>	<b>14</b>

## 0 Prolog

Liebe Gemeinde,  
Liebe Schwestern und Brüder,  
Liebe Gäste,

ich möchte mich heute auch mit dem Thema „Dienst“ beschäftigen.

In der letzten Woche hörten wir ja, dass die Liebe die Basis zu jedem Dienst ist. Die Liebe zu Jesus und die Liebe zum Nächsten ist es, die zum Dienst motiviert, nicht eine irgendwie geartete Verpflichtung oder ein Gebot. Die Liebe in der Gemeinde untereinander ist es, die diesen Dienst ermöglicht.

Die Liebe ist es, die die größte Gabe ist, größer als die Gabe zur Lehre, größer als die Gabe der Heilung, größer als die Gabe der Zungenrede.

**1. Kor. 13, 13: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.**

Ich möchte heute darüber sprechen, wie die Apostel ihren Dienst verstanden. Dazu werden wir das 4. Kapitel der Apostelgeschichte betrachten. Dieser Abschnitt ist die Weiterführung der Geschichte von der Heilung des Gelähmten an der schönen Pforte, die Hanno gerade vorgelesen hat. Die Konsequenz, die die Obrigkeit aus dieser Geschichte zieht:

### **Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat**

**1 Während sie zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer,**

**2 die verdross, dass sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesus die Auferstehung von den Toten.**

**3 Und sie legten Hand an sie und setzten sie gefangen bis zum Morgen; denn es war schon Abend.**

**4 Aber viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend.**

**5 Als nun der Morgen kam, versammelten sich ihre Oberen und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem,**

**6 auch Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander und alle, die vom Hohenpriestergeschlecht waren;**

**7 und sie stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?**

**8 Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten!**

**9 Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden ist,**

**10 so sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.**

**11 Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.**

**12 Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.**

**13 Sie sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich; denn sie merkten, dass sie ungelehrte und einfache Leute waren, und wussten auch von ihnen, dass sie mit Jesus gewesen waren.**

**14 Sie sahen aber den Menschen, der gesund geworden war, bei ihnen stehen und wussten nichts dagegen zu sagen.**

**15 Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Hohen Rat und verhandelten miteinander und sprachen:**

**16 Was wollen wir mit diesen Menschen tun? Denn dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen.**

**17 Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden.**

**18 Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu reden oder zu lehren in dem Namen Jesu.**

**19 Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott.**

**20 Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.**

**21 Da drohten sie ihnen und ließen sie gehen um des Volkes willen, weil sie nichts fanden, was Strafe verdient hätte; denn alle lobten Gott für das, was geschehen war.**

**22 Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an dem dieses Zeichen der Heilung geschehen war.**

Soweit erst einmal. Ich werde den nächsten Abschnitt später auch noch vorlesen.

## 1 Was ist passiert?

Ein gelähmter Mann wird geheilt. Wir können das in Kapitel 3 nachlesen. Dieser Mensch war von Geburt an gelähmt gewesen und saß an der schönen Pforte des Tempels um Almosen zu erbetteln. Als Petrus und Johannes in den Tempel gingen, erbettelte er auch von ihnen eine Spende.

Doch Petrus hat kein Geld für diesen Mann. Aber er sieht die Not dieses Menschen und er kann helfen.

**Apg. 3,6: Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!**

Konkrete materielle Not wird behoben, anders als es sich der Mann vorstellen konnte. Er bettelte um Geld. Bekäme er Geld, könnte er sich vielleicht für einen Tag Brot kaufen.

Petrus hat das bessere: Die Zusage durch Jesus. Gottes Wort, das auch Kranken hilft. Den Namen Jesu, der Bekenntnis zum Auferstandenen ist.

So wird der Mann geheilt. Am Körper und auch an der Seele.

Er kann sich nun selbst um seinen Lebensunterhalt kümmern und arbeiten, so braucht er nicht mehr zu betteln.

Der Dienst der Apostel sieht immer die Not der Menschen, aber hat gleichzeitig die Verkündigung des Evangeliums dabei. Wir sehen, dass Petrus die Heilung des Gelähmten sofort für eine Predigt nutzt. Es gibt keine Diakonie ohne Evangelisation, aber auch keine Evangelisation ohne Diakonie.

Der Dienst am Evangelium ist immer auch der Dienst am Nächsten.

## **2 Die Obrigkeit ist besorgt!**

Die Reaktion der Obrigkeit lässt nicht lange auf sich warten. Petrus hatte nach der Heilung natürlich freimütig das Evangelium verkündet. Pharisäer und Sadduzäer sind zur Stelle. Ja, die Heilung hätte man den Aposteln ja noch gestattet. Jetzt predigen die aber auch noch, dass dieser Jesus von Nazareth von den Toten auferstanden ist. Und Petrus hat Erfolg: Auf fünftausend Männer – Frauen und Kinder muss man noch dazu rechnen – steigt die Zahl der Gemeindeglieder.

Für die Bewahrer der traditionellen Religiosität ist das natürlich eine Kriegserklärung. Petrus und Johannes werden verhaftet und vor dem Hohen Rat verhört.

Sie werden gedrängt, ihren Glauben nicht mehr öffentlich zu bekunden:

**15 Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Hohen Rat und verhandelten miteinander und sprachen:**

**16 Was wollen wir mit diesen Menschen tun? Denn dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen.**

**17 Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden.**

**18 Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu reden oder zu lehren in dem Namen Jesu.**

Der Hohe Rat hat ein Problem. Das Wunder an dem Gelähmten konnten alle sehen. Ein öffentlicher Prozess war nicht möglich. Pilatus würde nach den Erfahrungen mit der Kreuzigung Jesu, die nur wenige Monate zurücklag, nicht schon wieder einen Aufruhr riskieren. Die von Pilatus erhoffte Ruhe war ausgeblieben. Stattdessen vermehrt sich diese Bewegung rasant. Der Hohe Rat ist besorgt. Öffentlich sind die Möglichkeiten beschränkt. Nun wollte man die Christen wenigstens in ihre Gemeinschaft zurückdrängen.

So ist es übrigens noch heute. Wir erleben mehrere Arten von Christenverfolgung in der Welt. Da gibt es die offenen, so wie wir das vorhin aus Iran und Laos gehört haben. Aber auch die subtileren, die vorgeblich eine Freiheit der Religionsausübung erlauben, aber diese auf das Private beschränken.

Wenn man schon dem persönlichen Glauben nicht Herr werden kann, versucht man die Christen in ihre Kirchen zurückzudrängen. Glaubensfreiheit ja, aber bitte keine Mission. Und viele Christen lassen sich auch nur allzu einfach in die Kirchen zurückdrängen.

Wie hätte die Reaktion der Gemeinde in Jerusalem ausfallen können?

Wie hätten synodale Beratungen auf den Befehl der Obrigkeit aussehen können?

Man könnte sich folgendes vorstellen /**Parzany**/:

- Ist das nicht ein Fingerzeig Gottes?
- Wir hatten doch schnelles Gemeindegewachstum (Pfingsten: 3000, jetzt 5000)
- das muss man doch erst mal verdauen!
- Anstatt öffentliche Verkündigung (jetzt) Konzentration auf Vertiefung in kleinen Gruppen
- Außerdem: Man soll der Obrigkeit Untertan sein
- Ergebnis: Verzicht auf öffentliche Verkündigung

Und als Folge wäre Ruhe und Frieden in Jerusalem eingekehrt. Die Christen hätten sich in ihre Bereiche zurückgezogen und wären vom Hohen Rat in Ruhe gelassen worden.

Wenn ich das mal so mutmaße, was bei einer solchen Entscheidung passiert wäre, dann sollten wir auch beachten, dass man furchtbar fromme Begründungen für eine solche Übereinkunft gefunden hätte. Die vorher genannten Argumente sind samt und sonders aus der frommen Sprüchekiste!

### 3 Wie reagiert Petrus?

Petrus reagiert mit dem zentralen Satz dieses Abschnittes:

**19 Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott.**

**20 Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.**

Bestimmt und mutig werden von Petrus diese Dinge klargestellt:

- „Seid untertan der Obrigkeit“ hat seine Grenze immer da, wo man Gott mehr gehorchen muss, als den Menschen.
- Die Apostel haben es erlebt:
  - Jesus ist auferstanden!
  - Der Heilige Geist ist auf sie gekommen
  - Wunder passieren

Und da sollen sie sich in Ihre Gemeinschaft zurückziehen? Nein, da muss man doch weitererzählen, wobei das nicht nur auf eine Anweisung, einen Befehl wie den Missionsbefehl zurückgeht. Nein, dieser Missionsbefehl wird nicht gesetzlich gesehen: „wir müssen jetzt“, nein er wird so gesehen:

**„Wir können's ja nicht lassen!“**

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matth. 12,34), kann man dazu nur sagen.

Der Dienst der Apostel ist aus der Liebe begründet, die sie durch Jesus erfahren haben und die sie jetzt weitergeben müssen.

Da sind wir wieder beim Thema vom vergangenen Sonntag: Die Apostel haben viele Gaben durch den Heiligen Geist bekommen. Aber die wichtigste Gabe ist die Liebe.

Aus der Liebe zu den Nächsten können die Jünger Jesu nicht anders als „von dem zu Reden, was wir gesehen und gehört haben“.

Wenn wir die Liebe zu unseren Mitmenschen haben, dann müssen wir doch die Gute Nachricht von Jesus weitersagen. Wir kennen sie doch! Was wäre denn, wenn wir uns in die Kirchen zurückziehen und den Menschen draußen das Evangelium nicht mehr sagen? Wir würden sie doch verloren gehen lassen!

Wenn wir diese Liebe haben, dann wollen wir sie doch nicht verloren gehen lassen!

Wir wollen kämpfen um jeden Einzelnen, der nicht glaubt.

Der Dienst der Apostel ist der Dienst am Nächsten, dem man die einzige Gute Nachricht, die wirklich die Erlösung bringt, nicht vorenthalten will. Auch das ist ein Dienst der Liebe.

## 4 Wie ist es dann gelaufen?

Petrus stellt diese Dinge klar: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ und „wir können's ja nicht lassen von der Guten Nachricht zu reden“.

Wie ist es dann gelaufen?

Die Gemeinde zieht sich nicht in ihre Häuser zurück.

Die Botschaft wird weiter in der Öffentlichkeit gepredigt. Dazu wird sie in kleinen Hausgruppen vertieft. Es gibt kein „Entweder-Oder“ sondern ein „sowohl-als-auch“.

Die Botschaft von der Erlösung durch den Kreuzestod Jesu und von der Auferstehung Jesu gehört in die Öffentlichkeit. Sie gehört nicht nur in die Kirchen, sondern auf die Marktplätze und ins Fernsehen. Von dieser Botschaft sollen alle erfahren.

Und deshalb finde ich auch derartig große Veranstaltungen wie ProChrist wichtig. Die nicht nur örtlich auf eine Stadt begrenzt sind. Die in den Medien wahrgenommen werden.

Wichtig ist auch, dass Christen dabei ihre Grenzen untereinander überspringen. Jesus gibt der Einheit der Christen eine große Verheißung in Johannes 17,21:

**21 damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.**

Ist die Streiterei unter den Konfessionen etwa der Grund, dafür, wenn es mit der Mission nicht weitergeht?

Glaubt die Welt nicht mehr, dass Gott Jesus gesandt hat, weil die Christen nicht in Jesus eins sind?

Wenn wir ProChrist durchführen, geht es nicht darum, neue Gemeindeglieder zu gewinnen, etwa damit es ein besseres Spendenaufkommen gibt. Es geht nicht um Gemeindeglieder bei uns.

Es geht darum, dass Menschen gerettet werden und zu Jesus umkehren. Wenn sie dann als wiedergeborene Christen in anderen Gemeinden leben können, dann ist das Ziel auch erreicht.

Wir werden in der nächsten Zeit die Pfarrer und Pfarrerinnen der Kirchen hier in Heiligenhaus ansprechen und über ProChrist informieren. Und wo auch ich in einem solchen Gespräch beteiligt bin, werde ich deutlich machen, dass wir nicht anderen Konfessionen die Mitglieder abwerben wollen. Und wir werden auch zur Mitarbeit einladen. Vielleicht können sich die Christen in Heiligenhaus ja einmal zu einer gemeinsamen Veranstaltung „ProChrist“ verständigen. Das was uns verbindet, der Glaube an Christus, muss doch größer sein, als das, was uns trennt.

Wir wollen mit ProChrist den Auftrag unseres Herrn erfüllen und unseren Teil dafür tun, dass Menschen wiedergeborene Christen werden. Das ist unser Dienst. Und so wollen wir ihn tun: Aus Liebe zu den Menschen.

## **5 Wie reagiert die Gemeinde?**

Ein Punkt wird hier noch wichtig. Nicht jeder ist wie Petrus zum Predigtendienst oder zum Heilungsdienst berufen. Eins können aber alle tun. Einen Dienst haben alle, zu dem sie berufen sind: Das Gebet.

Wir lesen im nächsten Abschnitt, wie die Gemeinde betet:

### **Das Gebet der Gemeinde**

**23 Und als man sie hatte gehen lassen, kamen sie zu den Ihren und berichteten, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten.**

**24 Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht,**

**25 du hast durch den Heiligen Geist, durch den Mund unseres Vaters David, deines Knechtes, gesagt (Psalm 2,1-2): »Warum toben die Heiden, und die Völker nehmen sich vor, was umsonst ist?**

**26 Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus.«**

**27 Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels,**

**28 zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatten, dass es geschehen solle.**

**29 Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort;**

**30 strecke deine Hand aus, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.**

**31 Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.**

Die Gemeinde reagiert mit Gebet. Sie bittet, dass das Wort Gottes mit Freimut geredet werden soll. Und was passiert? „Sie redeten das Wort Gottes mit Freimut“.

Zu dieser Gebetserhörung brauche ich nichts mehr auszulegen. Hier spricht der Text für sich. Gott sorgt dafür, dass die Apostel und die Gemeinde ihren Dienst versehen können.

Lasst uns auch beten, dass das Wort Gottes jeden Sonntag und bei Veranstaltungen und bei ProChrist mit Freimut geredet wird.

Und lasst uns auch dafür beten, dass sich Menschen von der Botschaft anstecken lassen. Lasst uns konkret beten. Vielleicht für Freunde, Nachbarn, Familienangehörige.

Lasst uns für eine konkrete Anzahl an Menschen beten, die beim nächsten ProChrist dem Aufruf folgen und ein Leben mit Jesus beginnen.

## **6    Fazit**

Die Gute Nachricht von Jesus gehört in die Öffentlichkeit, das ist unser Dienst.

Die Gute Nachricht soll weitergesagt werden, auf allen Medien, die uns zur Verfügung stehen.

Wir tun den Menschen einen Liebesdienst, wenn wir sie mit der Guten Nachricht bekannt machen. Wenn sie die Möglichkeit haben, das Evangelium – das heißt ja übersetzt „Gute Nachricht“ – kennen zu lernen.

Wir tun den Menschen einen Liebesdienst, wenn wir für sie beten. Wenn wir dafür beten, dass sich eine Anzahl Menschen bei ProChrist bekehren wird, auch hier in Heiligenhaus.

Lasst uns in Liebe zu den Menschen ihre geistlichen Nöte, aber auch ihre anderen Nöte, sehen und ihnen zu einem erfüllten Leben helfen.

Gott segne diesen Dienst!

### **Philipper 4,7:**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

**Amen.**

## Literaturverzeichnis:

**/WuStu/:** Wuppertaler Studienbibel: Die Apostelgeschichte erklärt von Werner de Boor. R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 9. Auflage 1986.

**/Parzany/:** Das Evangelium ist eine persönliche und öffentliche Botschaft – Gegen die falschen Alternativen in der Evangelisation. Ulrich Parzany. Vortrag beim Aufbau-seminar ProChrist am 13.09.2008 im Kulturhaus Lüdenscheid.

Die hier verwendeten Bibelzitate sind der Lutherübersetzung in der Revision von 1984 entnommen (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

Wenn vermerkt, sind die Zitate aus der Übersetzung Gute Nachricht (© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart), der Übersetzung „Hoffnung für alle“ (© 1986 International Bible Society), der Revidierten Elberfelder Bibel (© 1992 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) oder der Wuppertaler Studienbibel (© 1973 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) entnommen.

© 2008  
Matthias Srednik  
42579 Heiligenhaus

<http://www.srednik.de>

<http://predigten.srednik.de>